

M i s c e l l e n.

Die Tschippewäs (Chippewas) und ihre neueste Landabtretung.

Von der Süd- und Ostseite des Oberen Sees (Lake Superior) bis jenseits des in den Großen Winnipegsee mündenden Red River, dann von 26° n. Br. bis weit nach Norden bewohnt einen beträchtlichen Theil der nord-amerikanischen, theils zu Canada, theils zu den Vereinigten Staaten gehörenden Wildniß das große Indianervolk der Tschippewäs oder, wie sie auch von Einigen genannt werden, der Odschibwäs (Ojibwäs. Minnesota and its resources by R. Wesland Bond 8. Redfield 1853. S. 209). Einst mehr im Osten lebend, wanderten die Tschippewäs erst im 16. Jahrhundert oder früh im Beginn des 17. in ihr jetziges Gebiet ein, indem sie sich an den St. Mariefällen des Mississippi niederließen, worauf sie gegen Nordwesten vordrangen und aus dem feerreichen, von ihnen noch jetzt behaupteten Duellengebiete des ebengenannten Stromes den Stamm der Dakota oder Siour verjagten. Bond 208). Wie weit sie nach Norden reichen, dürfte noch nicht genau genug festgestellt sein. Da aber Odschibwäs noch jenseits der unfern des Südrandes des Großen Winnipeg lebenden Assiboins-Indianer bekannt sind (Bond 259), so wäre ihre Verbreitung im Norden bis wenigstens zum 52. Grade n. Br. anzunehmen. Uebrigens sind dieselben, die Assiboins und die wieder nördlich von jenen wohnenden Knistenaar oder Krees nur Glieder eines einzigen großen Volks. Die Tschippewäs theilen sich in 15 Familien, und jede Familie, die stets irgend ein Thier, einen Vogel, Fisch oder Säugethier zum Totem oder Symbol hat, zerfällt wieder in 4 Unterabtheilungen. So scharf aber ist die Trennung der Familien bei dieser und anderen Indianernationen, daß Individuen eines Totems sich nicht mit Individuen eines anderen verheirathen oder in Geschlechtsverhältnisse eingehen dürfen. Die Tschippewäs sind im Allgemeinen von niedrigem Wuchs, nur bei den Wald-Tschippewäs soll dies nicht der Fall sein; ihre Physiognomie ist ruhig und sanft, obwohl die einzelnen Individuen einen vor keiner Gefahr zurückweichenden unbefugamen Geist haben. In ihren Kämpfen ziehen sie deshalb auch vor, auf dem Plage, worauf sie stehen, zu fallen, als zu fliehen. Eine genaue Kenntniß des Volkes soll in einem vor Kurzem erschienenen, uns aber nicht zugänglichen Werk eines gewissen W. W. Warren enthalten sein (Bond 211); der Verfasser war allerdings im Stande, genaue Nachrichten darüber zu liefern, da seine Vorfahren zum Theil von den Tschippewäs abstammten.

¹⁾ Die Dakota nennen sich selbst auch Siour, unter welchem durch die französischen Indianer in Umlauf gekommenen Namen sie bei den Weißen bekannt geworden sind, während sie den ersten Namen vorziehen (Bond 208).

Innerhalb des Gebiets der Vereinigten Staaten finden sich die Tschippewäs in den Staaten Wisconsin und Michigan, dann im Territory Minnesota, aber in geringer Zahl, da man ihrer hier nicht mehr, als 8000, nämlich 4500 in Minnesota, die übrigen in Wisconsin und Michigan (Bond 209), zählt. Viel bedeutender scheint jenseits des 49. Grades n. Br., d. h. jenseits der in diesen Gegenden liegenden nördlichen Grenzlinien der Vereinigten Staaten die Menge der auf britischem Boden lebenden Tschippewäs zu sein. Einige der letzten, aber nur 60 Köpfe, giebt es endlich noch an dem oberen Ufage, bekanntlich einem südlichen, im Staate Missouri in den Strom gleiches Namens mündenden Flusse.

Durch einen in dem Jahre 1837 abgeschlossenen Vertrag hatten sich die Vereinigten Staaten bereits verpflichtet, gegen Abtretung eines Theils des Gebiets der Tschippewäs diese ansehnlich zu entschädigen, nämlich ihnen 25 Jahre hindurch 22000 Dollars in baarem Gelde zu zahlen und ihnen 29500 D. in Manufacturwaaren, 5000 D. in Schmiedewaaren, 1200 D. zur Unterstützung von Zimmerleuten (Carpenter), 6000 D. für Ackerbauer und einen Ackerbaufond, 4500 D. für Lebensmittel und Taback, 2000 D. für Schulen, 45000 D. für die halbblütigen Tschippewäs, endlich 145000 D. zur Abmachung ihrer rechtlichen Schulden zu verabsolgen (Bond 210). Diese Regulirung des Kaufpreises geschah von der Regierung und dem Congresse der Vereinigten Staaten zu dem Zwecke, das Volk an eine feste Lebensart, also an Ackerbau und Handwerksbetrieb zu gewöhnen. Im Jahre 1847 erfolgte eine zweite Landabtretung Seitens der Tschippewäs, wofür sie 45000 Dollars empfingen; für ihren Mississippi=Antheil wurden ihnen außerdem 46 Jahre hindurch 1000 Dollars jährlich zugesichert, die entweder in baarem Gelde gezahlt oder zur Unterhaltung von Schulen und zur Unterstützung von Landbauern und Schmieden verwendet werden sollten; zugleich garantierte man einer Abtheilung des Volkes Waaren im Werthe von 3600 Dollars 5 Jahre hindurch (Bond 210). Die neueste Abtretung erfolgte endlich nach einer durch den National Intelligencer mitgetheilten Notiz im vorigen Jahre zufolge einer am 30. September 1854 zu La Pointe abgeschlossenen Vertrags, welcher das bedeutende, an der West (Ost?) seite des Meeres und zwischen den britischen Besitzungen, Wisconsin, Minnesota und westlich (? G.) vom Mississippi gelegene Gebiet der Tschippewäs an die Vereinigten Staaten brachte. Einige Agricultur=Districte im Inneren bleiben nach dem Vergleiche den Tschippewäs vorbehalten, und es machte sich die Regierung der Vereinigten Staaten wiederum anheischig, jährlich bedeutende Summen auf die Civilisirung und Ansiedlung des Volks mittelst Schulen und Ackerbau=Anstalten zu verwenden. Zu den Vortheilen dieses Vertrages sind Viele berechtigt, welche jetzt um den Oberen See zerstreut wohnen, und man erwartet, daß sie sich auf den vorbehaltenen Districten niederlassen und an den Wohlthaten des Vertrages Theil nehmen werden.

Das neu abgetretene Territorium umfaßt ein Gebiet von ungefähr sieben Millionen Acres, einschließlich bedeutender Mineral-Districte in Wisconsin und Minnesota. Einer der letztern hat allein mehr als hundert und fünfzig englische oder nordamerikanische Meilen (Miles) Länge, grenzt an den Oberen See und erstreckt sich vom Pigeon-Flusse im Norden bis zum St. Louis-Flusse im Süden. Er soll reich an Kupfer sein, und Leute, die ihr Glück zu machen suchen, forschen darin schon umher. Der Vertrag wird dem Lande um den Oberen See große Vortheile bringen und den Unternehmungsggeist auf ihn lenken.

Folgendes sind nun die Grenzlinien zwischen den Tschippewäs des Oberen Sees und den Tschippewäs des Mississippi, wie solche der Vertrag bestimmt.

Art. 1. Die Tschippewäs des Oberen Sees treten an die Vereinigten Staaten alles Land ab, welches sie seither gemeinschaftlich mit den Tschippewäs des Mississippi besaßen, und das östlich von folgender Grenzlinie liegt, als: Anfangend von einem Punkte, wo der östliche Arm des Snake-Flusses die südliche Grenzlinie des Tschippewäs-Landes durchschneidet; dann diesem Arm bis zu seiner Quelle folgend; von da fast nördlich in einer geraden Linie bis zur Mündung des Gast Savannah-Flusses; von da den St. Louis hinauf zum Gast Swan-Flusse bis zu seiner Quelle; von da in einer geraden Linie bis zur westlichsten Krümmung des Vermillon-Flusses; von da den Vermillon-Fluß herunter bis zu seiner Mündung; von da in einer geraden Linie nach dem Casp-See; von da den Mississippi hinunter bis zu den durch den Vertrag von 1842 abgetretenen Ländern.

Die Tschippewäs des Mississippi willigen in die vorstehende Abtretung ein, wogegen die Tschippewäs des Oberen Sees an die Tschippewäs des Mississippi ihre Ansprüche auf die seither gemeinschaftlich besessenen, westlich von der genannten Grenzlinie belegenen Länder abtreten.

Die Districte, welche den Tschippewäs, wie erwähnt, vorbehalten sind, haben ungefähr die Hälfte des Flächenraumes des Staates New-York und umfassen die werthvolle Fichtenregion von Minnesota, die von den Einwanderern so hoch geschätzt wird.

Gumprecht.

Sitzung der Berliner Gesellschaft für Erdkunde

am 2. December 1854.

Herr Ritter hielt einen ausführlichen Vortrag über das vor Kurzem erst auf Kosten der K. K. Akademie der Wissenschaften zu Wien unter dem Titel: Die Grotten und Höhlen von Adelsberg, Lueg, Planina und Laas. 8. Wien 1854 erschienene und von einem Heft in Folio schön und anschaulich gezeichnete und gut gestochener Kupfertafeln begleitete große und gründliche

Werk des Herrn Schmidl zu Wien, wobei er hervorhob, daß der Verfasser durch seine mehrjährigen Untersuchungen erst das Material dazu gewonnen habe, und daß vor dessen Forschungen überhaupt wenig Zuverlässiges über die Natur des weitläufigen Höhlensystems im Krain'schen Karst bekannt gewesen sei. Der Vortragende erwähnte ausführlich die in dem Werk behandelte Topographie der Grotten und Thäler, die berühmten Tropfsteinlager, die merkwürdigen und mannigfaltigen Verwickelungen der Ströme in ganzen Höhlensystemen als Folge theils von Unterwaschungen, theils von Erdbeben u. s. w., endlich die von dem Verfasser unter dem Beistande mehrerer Naturforscher gelieferten Tabellen der Temperatur-, Tiefen- und Höhenverhältnisse, die Angaben über die eigenthümliche, aber dürftige unterirdische Flora und endlich über die reichere, die mehrsten Thierklassen betreffende Fauna. Zugleich theilte Herr Ritter mit, daß, da der Verfasser bisher seine Untersuchungen unter dem Schutz und mit Unterstützung der Akademie und der Staatsbehörden ausgeführt habe, er dieselbe ferner auf gleiche Weise fortsetzen werde, und daß ein künftig erscheinendes Werk als Nachtrag. des in Rede stehenden bestimmt sei, die Resultate von des Verf. späteren Forschungen zu veröffentlichen. (Einen ausführlicheren Bericht über das Werk wird eins der nächsten Hefte der Zeitschrift liefern.) — Herr Candidat Pischon setzte den früheren Bericht über seine Reise nach dem Orient fort und schilderte zunächst seine Erlebnisse und Beobachtungen auf dem Wege von Cypren über Beyrut, wo er an das Land trat. Die genannte Stadt fand er als eine aufblühende, in welcher sich die Einwohnerzahl in wenigen Jahren von 15000 auf 40000, die Hälfte Franken, erhoben hatte, und in deren Nähe ein bedeutendes Anwachsen der Dünen, für die Stadt bis jetzt jedoch noch ohne Gefahr, vor sich geht. Ausführlich beschrieb der Vortragende den Eindruck, den Jerusalem auf ihn gemacht hatte; doch habe er die Stadt, trotz ihrer 70000 Einwohner, öde und still, ohne irgend ein Zeichen des Fortschritts befunden. Endlich schilderte er das neue Kloster auf dem Berge Karmel und die theils mit reizenden Gartenanlagen versehenen, theils aber auch ganz wüsten Landstriche, welche er in Palästina durchwanderte. — Herr Wolfers berichtete hierauf bei Uebergabe der zweiten Auflage des Werks: Tabellarische Uebersicht der Geographie und Statistik des preussischen Staats von D. Ludwig Vorkenhagen. Berlin 1854 über dieses Werk und dessen Verhältniß zur zweiten Ausgabe. — Endlich zeigte Herr Ehrenberg sein neues Werk: Mikrogeologie. Das Erden und Felsen schaffende Wirken des unsichtbar kleinen selbstständigen Lebens auf der Erde, von Christian Gottlieb Ehrenberg, Leipzig 1854 vor und sprach ausführlich über dessen Entstehung, Plan und höchst reichen Inhalt, indem er bemerkte, daß er zum Theil durch eigene Sammlungen auf seinen Reisen, zum Theil durch Einsendungen vieler anderen, namentlich aufgeführten Reisenden in den Stand gesetzt worden sei, bei seinen 14jährigen Untersuchungen den größten Theil der Erde zu umfassen. **Gumprecht.**

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für allgemeine Erdkunde](#)

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Miscellen 93-96](#)